

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 35 (1948)
Heft: 18

Artikel: Unsere Lehrerinnen verweichlichen die Jugend
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Viele Menschen leben auf Inseln in Hinter-Indien.

Ableiten der Regel:

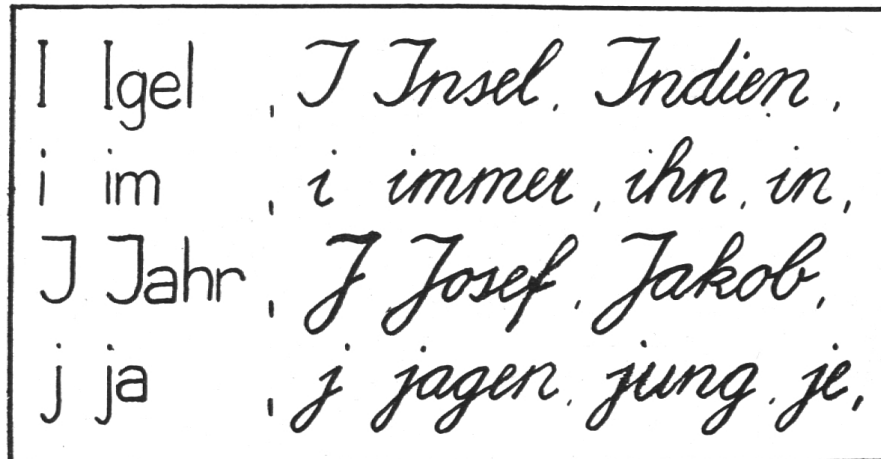
I, i = Selbstlaut, kann mit e zu ie oder mit h gedehnt werden (ihn, ihrer).

J, j = kein Selbstlaut, steht zwar dem i nahe, aber ist mehr Gaumenlaut (halber

jubelte und jodelte er mit seinem Freund Josef. Oft jagten sie wild im Wald umher. Sie versteckten sich dann hinter jungen Bäumchen. In ihren braunen Jacken konnte sie kaum jemand erkennen. Jeder kannte das Lied von der schönen Jugend.

2. Diktat: Aus Judäa.

Jerusalem ist die Hauptstadt von Judäa. Zur Zeit Jesu hielten die Juden oft Jahrmarkt. Viele



Selbstlaut). Kann weder durch e noch durch h gedehnt werden. Nach J und j folgen immer Selbstlaute. Das sogenannte »lange J (j)« unterscheidet sich eben durch seine lange Unterschleife wie beim G (g).

Wort-Beispiele:

Ja, Jacke, Jagd, jagen, Jahr, Jahrgang, Jahrhundert, Jahrmarkt, Jakob, Jammer, jauchzen, Jawort, je, jedenfalls, jeder, jeher (schon immer), jemand, jetzt, Joch, johlen, Josef, Jubel, Jubeljahr, jubeln, jucken, Jude, Jugend, Jünger, Jungfrau, jüst (gerade), Juwel, Jux (Spaß).

1. Diktat: Schön ist die Jugend.

Jakob war von jeher ein guter Junge. Im Jauchzen übertraf er jeden Mitschüler. Ganze Stunden

kamen aus der Gegend vom Jordan und von Jericho. Jedes fünfzigste Jahr war ein Jubeljahr. Alle Juden opferten dann ihre Gaben. Jedermann lobte Gott. Die Aussätzigen litten jämmerliche Schmerzen. Sie wohnten von jeher außerhalb der Stadt. Sie wurden aber mehrmals von Jesus und seinen Jüngern besucht.

3. Diktat: (Wiederholung in Satzgruppen.)

Der Arme hat oft ein schweres Joch zu tragen. Er hofft auf ein besseres Jenseits.

Ich sah jemanden jenseits des Flusses. War es vielleicht ein Jäger?

Der Arzt impfte jedes Kind. Manches litt nachher jämmerliche Schmerzen.

Juwelen sind immer kostbare Dinge. Jedermann hütet sie in Sorgfalt.

Der Igel frißt gerne junge Mäuse. Ja, er war von jeher ein nützliches Tier.

Anton Fontanive.

LEHRERIN UND WEIBLICHE ERZIEHUNG

Unsere Lehrerinnen verweichlichen die Jugend

Diese Ansicht ist weiter verbreitet, als manche im Beruf stehende Lehrerin glaubt.

Etwas Wahres ist auch daran; denn es liegt der Lehrerin mit ihrer Mütterlichkeit schon

von Natur aus näher, die Kinder zu »verbäbeln« als dem Lehrer. Aber die Lehrerin trägt sicher nicht die Schuld an unsern heutigen Zuständen, die vielen einsichtigen Menschen auf die Nerven gehen, an dieser zunehmenden verderbnisvollen Verweichlichung unserer Jugend. Es ist wirklich schon sehr weit gekommen: die Lehrenden sollen sich so viel als möglich dem Kinde anpassen, es ja nicht züchtigen, spielend und immer spielender den Lehrstoff vermitteln, ihn, wenn möglich, mit einem Löffelchen in die faulen Köpfe streichen, dem Kinde viel freie Zeit geben, viel Vergnügen auch in der Schule, Sportveranstaltungen, Kuren am Meer und in den Bergen, um so die modernen Eltern zu befriedigen. Viele machen nur ungern mit, aber die Angst, den Eltern und den Gemeindeobersten zu mißfallen und als altmodisch und engherzig verschrien zu werden, ist so groß, daß man lieber seine Weltanschauung als katholische Lehrerin verleugnet, lieber sich mit einer Lüge drauszieht, als bei den allmächtigen Eltern in Konflikt zu kommen, wie es vor gar nicht langer Zeit in meiner nächsten Nähe passierte.

Unsere Jugend soll aus religiösen Gründen nicht verweichlicht werden von katholischen Erziehern. Das Leben der Kleinen wird später, gerade wie unser Leben, mehr oder weniger ein Kreuzweg sein, wo die moralische Kraft auf die Probe gestellt, die sittliche Vollendung bewerkstelligt und durch die Majestät des Kreuzes alles Unedle aus dem Leben entfernt wird. Die Kinder, die wir erziehen, sind nicht zu Sportkanonen u. dgl. vom lieben Gott bestimmt, sondern zu Erben des Himmels, zu Nachfolgern eines gekreuzigten Erlösers hier auf Erden und zu Mitgliedern seiner weltumfassenden, aber um ihrer Wahrheit willen verfolgten heiligen Kirche. Unsere Vorfahren haben dem allem viel mehr Rechnung getragen als wir. Drei große Imperative strahlten wie Sterne am pädagogischen Himmel vergangener Zeit: *Lerne gehor-*

chen! Lerne dich anstrengen! Lerne entsagen und dich überwinden! Durch sie wurden große, starke Menschen herangebildet, und wir tun sicher unrecht, wenn wir sie aus unserem Erzieherprogramm streichen.

Lerne gehorchen! Ich spreche nicht der früheren allzu straffen Zucht oder gar der Prügelstrafe das Wort, aber ich finde, die Erziehung zum Gehorsam sollte in unsern Schulen wieder besser ausgeübt werden. Die falsche Freiheitsmusik, die bereits in die entlegensten Gegenden gedrungen, sollte unbedingt in unsern katholischen Schulen zum Verstummen gelangen. Wir sind nicht da, um den Willen des Kindes zu tun. Wir sind da, um das Kind durch den Gehorsam zu einer vernünftigen Freiheit zu führen. Das jugendliche Wesen verlangt nach Gehorsam. Er allein kann es glücklich machen. Nicht umsonst läßt Goethe seine Iphigenie auf Tauris sprechen: »Folgsam fühlt ich immer meine Seele am schönsten frei.« Gehorsam fordern, heißt aber nicht, den Willen des Kindes brechen, sondern es lehren, seinen eigenen Willen selbst zu brechen und ihn dem gereiften Willen zu unterwerfen.

Unsere Jugend soll nicht nur gehorchen, sondern auch sich *anstrengen* lernen. Ein Zug der Unzufriedenheit geht heutzutage durch alle Kreise. Jedermann will es schön haben, schnell reich werden, wenig arbeiten und viel Vergnügen haben. Die rechte Arbeitsfreude ist abhanden gekommen, weil man in der Arbeit nicht mehr den höheren Zweck sieht, wie das Christentum ihn uns so schön darstellt. Man will beständig Abwechslung haben und kennt nicht mehr jene »Stäte«, von der die mittelalterlichen Pädagogen sprechen, die in der Überwindung des sinnlichen Menschen mit seinem Verlangen nach Wechsel, seiner Trägheit und Halbheit besteht. Ohne diese »Stäte« erzieht man keine willensstarken Menschen, die das Leben meistern, das oft hart ist und ein schwerer Kampf. Die Jugend ist uns dankbar, wenn wir sie zur Be-

ständigkeit und Ausdauer erziehen, nicht indem wir ihr Unmögliches aufbürden und sie tyrannisieren, sondern indem wir sie anhalten, ein vernünftiges Maß an Arbeit gern und freudig auf sich zu nehmen und treu darin auszuharren, bis zur Vollendung. Was für herrliche Charaktere wurden durch strenge Erziehung unserer Alten geformt! Selbst die Großen der Renaissance waren noch Produkte jener Zeit. Die Jugend *will* sich ja anstrengen. Sie *will* ihre Kräfte messen an irgend etwas Großem. Sie *will* gar nicht verweichlicht werden. Was leistet sie nicht alles für den Sport! Warum soll man denn das jugendliche Gehirn und die heranwachsende moralische Kraft der Jugend nicht auch für etwas Besseres anspannen dürfen? Wir sind heutzutage entschieden zu zärtlich und zu schlapp. Stramme Lehrerinnen tun uns not!

Die Jugend muß auch lernen, zu *entsagen* und sich zu überwinden, entgegen dem Ruf, der durch alle Schichten der Bevölkerung geht: »Lebe dich aus, du hast nur ein Leben!« Ganz anders ist die Sprache des Christentums, das uns nicht genug sagen kann, wie wir in beständigem Kampf mit der sinnlichen Natur, in beständiger Entsagung und Selbstüberwindung uns emporringen müssen zur sittlichen Größe und Vollendung. Diese Richtung soll aber beim jungen Menschen nicht erst dann eingeschlagen werden, wenn die verkehrten Triebe und Neigungen bereits schon Boden gefaßt haben in der jugendlichen Seele. Man kann nicht früh genug die Jugend zur Überwindung und Entsagung anhalten, damit sie allen schwierigen Situationen gewachsen sei, die für das sittliche Ich gut oder böse ausfallen können.

Freilich ist die Entsagung der menschlichen Natur nicht angenehm. Nicht umsonst sagt F. W. Weber:

»Entsagen ist ein bitt'res Kraut,
In vielen Gärten wird's abseits gebaut,
Doch allerorten breit und üppig sprießen
Unkräuter zwei: Begehren und Genießen.«

Aber trotzdem ist die Jugend glücklicher, wenn sie entsagen kann. Goethe, der gewiß kein Kopfhänger war, sagt ja selbst: »Die Begierde ist wie das Faß der Danaiden, Begehrlichkeit und Unbefriedigtheit wachsen in gleicher Progression.« Er, der »Lebenskünstler«, sieht ein, daß Strenge und Opfer das richtige Fundament bilden für ein gesundes und frohes Leben. Er schreibt:

Und so lang du das nicht hast,
Dieses Stirb und Werde,
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der dunklen Erde.

Unsere heutige Jugend aber ist tatsächlich übersättigt und kann es vor lauter Langeweile kaum mehr aushalten. Wir müssen bremsen. Die Erziehung hat es in der Hand, den einen oder andern Weg zu gehen, den der Disziplin oder den der Emanzipation der Sinnlichkeit, den Weg, der zur Herrschaft über das geistige Selbst oder den, der zur Unterjochung unter die Sinnlichkeit und zuletzt zu jeder Erniedrigung unter das Animalische führt, zu wählen.

Seien wir Lehrerinnen auf der Hut, wenn moderne Erziehungsgrundsätze unter dem Deckmantel der Wissenschaft und Humanität gepredigt und die richtigen Maximen als fürs moderne Leben unbrauchbar dargestellt werden, wenn die Lehre einer falschen Freiheit auftaucht, die die Autorität untergräbt und die ganze menschliche Gesellschaft zugrunde richtet, wenn die Ansicht vom bequemen, weichlichen Leben mit seiner Arbeitsunfreudigkeit und seiner Flucht vor jeder Anstrengung, ferner die Auslebethorie, die alle echt antichristliche Gewächse sind, uns beeinflussen wollen. Wenn aber die drei besprochenen Imperative als leuchtende Sterne unser Erziehungswerk leiten, dann dürfen wir ruhig sein. Wir sind auf dem rechten Wege, und die Jugend wird uns noch in späteren Jahren dafür dankbar sein. A. B.